



Abend.

Zeitung.

232.

Donnerstag, am 20. September 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Heft.)

### Die Lilie und der Rosenstrauch.

Musaeschlossen stand im Schneegewande  
Die Vestalin in der Blumenwelt,  
Himmelsperlen an des Kelches Rande  
Funkelten von Phoebus Strahl erhellet;  
Eines Rosenstrauches dunkle Blätter  
Bauten liebend ihr ein Schattendach,  
Seine Dornen wurden ihre Retter,  
Wenn des Frevlers Hand sich Blumen brach.

Und Alwina mit den Rosenwangen,  
Einer Blumengöttin Ideal,  
Sah zum erstenmal die Glocken prängen;  
Ihren Blick umglänzt der Freude Strahl,  
Und sie beugt sich, athmend süße Düste,  
Lieblich kosend zu der Reinen hin;  
Aber plötzlich, ach, mit einem Stifte  
Rißt der Wehrmann ihr das zarte Kinn,

Unbestechlich, wie einst Hella's Richter  
Urtheilsprechend um die Mitternacht,  
Straft er zürnend nahende Gesichter,  
Ihn nicht rührt der Schönheit Zaubermacht.  
Doch, wer darf sich ungestraft erlöhnen,  
An den Schönen Frevel zu begehn? —  
„Gärtner! hier soll nicht der Strauch mehr grünen.“  
Sprach sie; und es war um ihn geschehn.

Und die Lilie stand allein, die Winde  
Zummelten um ihre Stengel sich,  
Wo am Abend Zephyr sonst gelinde,  
Lauschend durch der Rose Blätter schlich;  
Und Apollo's Flammenauge brannte  
Auf das zarte, bleiche Antlitz heiß;  
Da verlosch der Blumenglanz; zum Sande  
Nieder sank der Unschuld Blüthenreis.

Und als neu die Sonne aufgegangen  
Schon des Thaus Last von Blättern sog,  
Da auch thauten auf Alwinens Wangen  
Perlen nieder, die das Herz erzog;

Traurig sinnend stand sie an dem Beete,  
Wie an einer Busenfreundin Grab; —  
Sinnst, ihr Töchter! mit der Unschuld Röthe,  
Welche Lehre ihr die Lilie gab!

G. Mäser.

### Ein Meisterstreich Pinetti's.

Nachdem Pinetti sich am Hofe von Versailles  
und in den ersten Häusern von Paris als einen  
der gewandtesten Taschenspieler gezeigt, und die  
Aufmerksamkeit des Publikums recht rege gemacht  
hatte, erbat er sich von Ludwig XVI. die Erlaub-  
niß, auf dem königl. Theater des menus plaisirs  
vor dem großen Publikum seine Kunststücke machen  
zu dürfen.

Diese Erlaubniß wurde ihm ertheilt und der  
Zulauf war um so größer, als er nicht nur durch  
seine Geschwindigkeit, womit er die gewöhnlichen Tas-  
chenspielerkünste machte, sondern auch durch ver-  
schiedene neue Stücke, die Neugier aufs Höchste ge-  
spannt hatte, bei welchen aller Scharfsinn, über die  
Art, wie er solche machte, zu scheitern schien.

In allen Gesprächen sprach man von Pinetti,  
und sehr viele, denen das Nachgrübeln eine ver-  
driefliche Mühe machte, erklärten kurzweg, aber sehr  
entschieden, daß er ein Hexenmeister sey, und seine  
Spiegelfechtereien nicht mit rechten Dingen aus-  
gingen.